

ferneren Zusammengehen im Wege stehen soll. Also das Kriegsbeil ist begraben, der Zukunft also steht ein harmonisches Verhältnis der beiden grossen Verbände bevor.

Nachdem die anwesenden Herren, ganz besonders Herr Kommerzienrat Emil Lange, Herr R. Lange, Herr Professor Direktor Strasser usw., ihrer überaus grossen Freude über den wiedergewonnenen Zusammenschluss Ausdruck gegeben hatten, erfolgte dann eine kurze persönliche Aussprache zwischen den beiden Vorsitzenden, und damit war der Boden zu gemeinsamer Arbeit gewonnen.

Und es war gut, dass es so kam. Schon der andere Tag brachte die beteiligten Verbände wieder in Leipzig zusammen.

Konferenz der Fachverbände in Leipzig. Zur festgesetzten Zeit traten die Vorstände der Uhrmacherverbände zu der Konferenz zusammen, welche den Zweck hatte, den Ausbau und die Wirksamkeit der Münchener Verträge in Beratung zu ziehen. Da die Sitzung eine streng vertrauliche war, ist ein Bericht nicht möglich. So viel aber kann gesagt werden, dass sehr wertvolle Anregungen, nach verschiedenen Seiten hin, gegeben wurden, so dass die Konferenz einen wichtigen Teil mit ihrer Beratung erledigt hat. Die Verträge mit dem Grossistenverband werden überall da, wo es nötig ist, ausgebaut und den Verhältnissen entsprechend eingerichtet werden, so dass bald ein alle Teile befriedigendes Resultat zustande kommt. Wir danken an dieser Stelle gern dem Vertreter des Grossistenverbandes, Herrn Goldschmidt, Leipzig, welcher die Stelle des leider erkrankten Herrn Berger vertrat, für seine ruhige und sehr sachliche Mitarbeit, sowie Herrn Dr. jur. Fischer, Leipzig. Nach Beendigung dieser Konferenz fand noch eine besonders interessante Aussprache unter den Vertretern der drei Uhrmacherverbände statt, welche damit endete, dass also in Zukunft aus den Zeitungen usw. alles wegbleiben soll, was den anderen irgendwie kränken könnte. Nach Besprechung noch verschiedener Einzelheiten wurden die Hauptgrundsätze für das fernere Zusammenarbeiten in grossen Zügen erörtert, und man trennte sich dann mit dem, auf jeder Seite frohen Gefühl, dass nunmehr also wieder Friede und Einigkeit eingezogen war. An den Konferenzen der vereinigten Fachverbände nimmt von nun an auch die Uhrmachervereinigung, Leipzig, teil.

Neuer Kopf unseres Journals. Da es nicht ganz sicher war, ob der neue Kopf schon unsere Nr. 8 würde schmücken

können, sei es gestattet, heute noch kurz darauf zurückzukommen. Den zahlreichen Anregungen folgend, hatten wir uns um einen neuen Entwurf bemüht und fanden in einem Muster, welches von einem sehr tüchtigen Zeichner unseres geschätzten Verlages stammt, den uns am geeignetsten. Wir hoffen gern, damit unseren werten Kollegen eine kleine Osterfreude gemacht zu haben.

40- und 50 jähriges Jubiläum. Am 1. Mai d. J., also am heutigen Tage, kann unser wertvolles Mitglied, Herr Kollege Guido Villinger, Säkingen, ein doppeltes Jubiläum feiern: Seit 50 Jahren selbständig, seit 40 Jahren dasselbe Geschäft. Eine lange Zeit mühevoller Arbeit liegt in diesen kurzen Worten. Möge es unserem geschätzten Mitglied, welcher auch dem Badischen Landesverband schon lange angehört, vergönnt sein, die Früchte seiner Arbeit in reichem Masse zu ernten. Wir aber wünschen dem Hause Villinger recht viel Glück und Gottes reichsten Segen zu diesem seltenen Feste.

Sterbefall. Auch im Leben ist Freude und Trauer oft so dicht beieinander wie hier. Am 11. April d. J. entschlief unser liebes Mitglied, Herr Kollege Carl Schröder in Nienstedten im 62. Lebensjahre. Der teure Entschlafene hat in Treue zu seinem Vereine, sowie auch zum Zentralverbände, gestanden. Mit dem Verein Altona betrauern deshalb auch wir wieder einen Verlust. Wir werden sein Andenken in Ehren bewahren.

Antikollegialität. Ein hässliches Wort, bedeutet aber auch das Hässlichste, was wir uns denken können. Vor uns liegt ein Inseratausschnitt aus einer Tageszeitung:

„Raubmord“-Anzeigen werden nicht mit dem Interesse gelesen usw.

Wir erlauben uns die Bemerkung, dass dieser findige Kollege jedenfalls wohl sein Publikum auch auf andere, schönere Art gefunden hätte und wollen nicht wünschen, dass aus dem Raubmord am Ende noch ein geschäftlicher Selbstmord wird. Derartige Geschmacksverirrungen sind ja, Gott sei Dank, selten bei unseren Kollegen. Doch wollten wir auch einmal ein solches Exempel zur Warnung für andere bekanntmachen.

Mit kollegialem Gruss

**Der Vorstand des Zentralverbandes
der Deutschen Uhrmacher-Innungen und -Vereine.**

Aug. Heckel, Vorsitzender.

Tagesfragen.

Das Schielen nach der Konkurrenz.

Dies ist eine alte goldene Regel, dass es sich besser bezahlt macht, sich um das eigene Geschäft zu kümmern, als den Geschäften anderer Leute Aufmerksamkeit zu widmen. So lange, wie es sich nur darum handelt, zu erfahren, wie der andere Kollege sein Geschäft betreibt, was er für Waren führt, wie er sie anpreist und absetzt, wie er sein Fenster dekoriert und was er für Preise hat, ist der Schaden, den der also Beobachtete durch solches Aufpassen erleidet, nicht erheblich. Leute, die erst von der Konkurrenz lernen müssen, wie ihr Geschäft betrieben werden kann, stehen immer in zweiter Reihe, sind keine Konkurrenten, die eine Gefahr bedeuten.

Anders ist es, wenn dieses Interesse für des Nachbarns Geschäft so weit geht, oder so geartet ist, dass es sich in abfälligen Bemerkungen gegenüber den Kunden bemerkbar macht. Das denkbar schlechteste Beispiel hatte ich in dieser Hinsicht in meiner Lehre. Wenn mein Meister bemerkte, dass eine Uhr anderswo in Reparatur gewesen war, so riss er den betreffenden

Uhrmacher so herunter, dass kein ehrlicher Hund mehr ein Stück Brot von ihm hätte fressen mögen. Die anderen waren die grössten Pfuscher, er allein konnte etwas. Das schien aber in der Stadt auf Gegenseitigkeit zu beruhen, was ich aus gelegentlichen Bemerkungen anderer Lehrlinge herausnehmen konnte.

Natürlich war in der Stadt auch nicht ein Uhrmacher, der in der Gesellschaft oder in der Öffentlichkeit überhaupt eine Rolle spielte; dafür hatten die Herren selbst gesorgt, die sich ihren guten Ruf mit Absicht gegenseitig ruinierten. Wer soll auch vor Leuten mit solcher Auffassung von Standesehre grosse Achtung hegen, und wer soll ihnen Vertrauen entgegenbringen? Denn jeder in dieser Art geworfene Stein prallt immer wieder auf den Absender zurück.

Heute sind sie teils tot, teils alte Leute. Aber sie haben es weder zu Geld noch zu Ansehen gebracht.

Wenn wir anfangen, auf die Geschäfte anderer Kollegen acht zu geben, vergeuden wir Zeit, Geld, unsere Ruhe und unsere